

**Zeitschrift:** Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich  
**Band:** 11 (1890)  
**Heft:** 11  
  
**Artikel:** Bücherschau  
**Autor:** Hz / V. / St  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-258422>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

porte-montre und portefeuille      sous-ordre      und soucoupe  
 abat-vent      „      contrevent      brise-vent      „      paravent etc.  
 des garde-côtes, des bains-marie, des colin-maillard, des cheveu-legers, des courte-  
 haleine, des casse-tête, des pourboire etc.

Man beachte ferner:

bienheureux neben bien-être      soutirer      neben sous-louer  
 clairvoyant      „      clair-obscur      entrelacer      „      entre-croiser.

Ähnliche Anomalien zeigen die Endungen „ance“ und „ence“:

appartenance — abstinence      confiance — confidence  
 contenance — continence      subsistance — existence  
 dépendance — éminence      croissance — conférence  
 obéissance — obédience      insouciance — science etc.

Der Raum gestattet uns nicht, weitere Beispiele hier aufzunehmen, dagegen werden wir das nächste Mal noch kurz auf die bis jetzt fruchtlosen Anstrengungen zurückkommen, die gemacht wurden, um die vorgeführten Übelstände zu beseitigen.

R. F.

## Mitteilungen der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

### Berichtigung.

Mit Bezug auf die in der Juni-No. besprochene Mösclin'sche Rechenmaschine ist noch nachzutragen, dass die Verbesserung der Rinnen zur Verhütung des Herausfallens der Einer schon längst angebracht ist und dass Herr Mösclin überhaupt keine mit dem genannten Mangel behaftete Maschine verkauft hat.

### Bücherschau.

*Wrubel, Friedrich. Sammlung bergmännischer Sagen.* Mit einem Vorwort von Dr. A. Birlinger, Prof. an der Universität Bonn. Neue billige Ausgabe. VIII. und 176 S. Freiberg, Kraz und Gerlach (J. Stethner) Mark 1. —

Die Bergmannssagen erscheinen hier zum ersten Mal gesammelt. Der Verfasser hat sie in vier Kategorien geordnet: 1. Wie Bergwerke gefunden wurden. 2. Sagen vom Berggeist. 3. Sagen von den Venedigern. 4. Vermischte Sagen. Ein alphabetisches Register der im Buch vorkommenden bergmännischen Ausdrücke hilft auch dem Laien zu vollem Verständnis, während in den allgemeinen Sagensammlungen hiefür selten genügend vorgesorgt ist. Andererseits zeigt ein sorgfältig zusammengestelltes Quellenverzeichnis die litterarischen Fundorte und ermöglicht dadurch dem Leser weitergehende Studien.

Die Einleitung gibt einige Beiträge zur Beleuchtung der Genesis solcher Bergmannssagen; unzweifelhaft liessen sich (namentlich durch Vertiefung in mythologische Studien) noch manche allgemeine Beziehungen und Eigentümlichkeiten nachweisen; daraus erst erwüchse eine volle wissenschaftliche Verwertung des Materials.

Der Verfasser — jetzt in anderweitiger angesehener Lebensstellung unter uns weilend — ist im oberschlesischen Bergwerksdistrikt geboren und erzogen, und so „war es (erzählt er in der Einleitung) mir von Kindheit an eine Lust, den sagenhaften Erzählungen alter Bergleute zu lauschen; wie herzlich froh war ich, wenn mich während der Schulferien ein Steiger der benachbarten Grube in das Bergwerk mitnahm, wenn wir dann, nachdem alle Orte befahren waren, uns in irgend einer verlassener Strecke auf den Boden niederliessen, unser mitgebrachtes Frühstücksbrot verzehrten, und er mir so allerliebste Sagen erzählte, namentlich vom Berggeist! Und wie wurde der Eindruck dieser Erzählungen noch erhöht durch die Umgebung, in der wir uns befanden. — Später wurde ich selbst Bergmann und damit wuchs mein Interesse für bergmännische Sagen selbstverständlich noch mehr. Da begann ich dergleichen Sagen zu sammeln, wie ich sie in Schlesien, in Sachsen, am Harz, in Süddeutschland und in Österreich fand.“

Man spürt auch dem Büchlein an, dass der Verfasser mit seinem Herzen in dem Leben mitlebt, welches von der Poesie dieser Sagen durchwirkt ist, darum spricht dasselbe, gerade in der Schlichtheit seiner Darstellungsweise, auch zum Herzen, und eignet sich auch für jugendliche Leser und Hörer, zur Anschaffung in Jugend-, Volks- und Lehrerbibliotheken.

Zur Probe des poetischen Gehalts dieser Sagen bieten wir eine derselben, die vielleicht wie uns so noch manchem unserer Leser unbekannt war; es ist zufällig eine der ganz wenigen Nummern des Buches, bei welchen die Sage auch in poetische Form gekleidet ist (IV 41; Verfasser: L. Roland Fundort: J. Günther, poetisches Sagenbuch I. 99 ff.

#### Das Salzwerk um Mitternacht.

Zu Hallein tief im Walde gibt's einen tiefen Schacht,  
Der öffnet, lang verschüttet, sich stets um Mitternacht;  
Da glänzt von Grubenlichtern herauf ein roter Schein,  
Es tönt wie mächtig Hämmern tief unten im Gestein.

Das sind die Knappen alle, die dort der Tod erfasst  
Bei frommergebnem Fleisse, im Tagwerk ohne Rast.  
Sie schlummern in der Kühlung, wo sie der Bergsturz traf  
Und stehn nur mitternächtlich zur Arbeit auf vom Schlaf.

Es glänzt die Felsenhalle von hundert Lampen hell,  
Drin quillt aus blauem Marmor ein mächtig frischer Quell.  
Sie stehen längs den Wänden im grauen Berggewand,  
Mit halbgeschlossnen Augen, mit nimmermüder Hand.

Sie höhlen tief im Felsen — da funkelt wie Metall,  
Sie fördern ihn in Blöcken, den reinen Salzkristall;  
Und zu dem Felsendröhnen und zu der Hämmer Klang  
Ertönt von bleichen Lippen ein wunderbarer Sang.

Dann fassen rüstig hebend sie all das Salzgestein  
Und streun es in die Quelle mit voller Hand hinein,  
Und reichen sich die Hände und legen sich zur Ruh;  
Und schlägt es Eins vom Turme, ist auch der Schacht schon zu.

Doch weiter rinnt die Quelle, tief, lauten Wellenschlags,  
Verborgnen, bis bei Hallein sie quillt zum Licht des Tags.  
Da scheint ihr Lauf zu zögern, zu frieren scheint ihr Schwall,  
Da bildet Stund auf Stunde sich reich der Salzkristall

Das Wunder, das sich also mit jedem Tag erneut,  
Es ist der Lohn, der schönste, den uns der Herr verleiht,  
Des unberühmten Fleisses, der nimmer müde war:  
Selbst aus dem Grabe wirket er Gutes wunderbar.

*Florin, Andreas* (Lehrer an der Kantonschule in Chur), *die unterrichtliche Behandlung von Schillers Wilhelm Tell*. Ein Beitrag zur Methodik der dramatischen Lektüre. IV und 156 Seiten. Davos, Hugo Richter, 1891. 2 Fr.

— *Tell-Lesebuch für höhere Lehranstalten*. 195 Seiten. Davos, Richter, 1891. Preis Fr. 1. 20.

Beide Schriften gehören zusammen. Die erste bietet den methodischen Commentar für die Hand des Lehrers. Das Tell-Lesebuch enthält alles, was in die Hand des Schülers gehört: Den Text des Dramas mit den nötigen Excursen über Land und Leute, geschichtlichen Hergang, Entstehung des Dramas, mit den für die Behandlung des Tell beizuziehenden Gedichten (Alpenjäger, Tells Tod, u. s. w.) im Wortlaut, mit erklärenden Anmerkungen und einem Kärtchen zur geographischen Orientirung. Trotz einiger dieser ersten Auflage noch anhaftenden kleinen Mängel wird das Tell-Lesebuch in Schulen, in denen man den Schülern die Anschaffung eines solchen Speziallehrmittels zumuten kann, sehr gute Dienste tun; der Verfasser hat sich in aner kennenswerter Weise bezüglich der Zutaten auf das Notwendigste beschränkt, in Bezug auf die in Parallele gebrachten Poesien auf das Nächstliegende (man vergleiche die viel reichere Auswahl bei Kurz in seinem schon vor bald 40 Jahren erschienenen Werke, *die Schweiz, Land, Volk und Geschichte in ausgewählten Dichtungen*, Bern 1853, No. 192—207). — Die Ausstattung des Buches ist — namentlich auch in Anbetracht des billigen Preises — vorzüglich.

Das Handbuch („unterrichtliche Behandlung“) zeigt den in Herbart-Zillerscher Methodik geschulten praktischen Pädagogen, aus dessen Lehrpraxis es zu einem grossen Teil herausgewachsen ist. Jeder Lehrer, der den „Wilhelm Tell“ zu erklären hat, sei's in Sekundar- oder Ergänzungsschulen, sei's auch in höhern Lehranstalten, wird aus demselben reiche Anregung gewinnen; Schreiber dieser Zeilen bekennt gern, dass auch ihm aus der Lektüre manches in ein neues Licht gerückt, einzelnes erst zu allseitiger Klarheit gebracht worden ist. Zu den einleitenden Erläuterungen über dramatische Lektüre im Allgemeinen kann er fast Wort für Wort seine Übereinstimmung erklären; in dem abschliessenden Abschnitt, „Assoziationen über das ganze Drama“ möchte er besonders auf dem Abschnitt „Belehrungen über den dramatischen Charakter des Wilhelm Tell“ verweisen. — Aber etwas mehr als es geschieht, sollte in den Erläuterungen über den Inhalt des Drama auseinandergehalten werden, was für die verschiedenen Altersstufen der Schüler und was gar nur für die Fortbildung des Lehrers selber dient, ohne in der Schule verwertet werden zu können.

Hz.

**Musik.** Wo Musik getrieben wird, darf die „*Neue Musik-Zeitung*“ kaum fehlen. Diese Zeitschrift, obschon seit Jahren bekannt und beliebt, verdient wegen ihrer Solidität bei fast ungläublicher Billigkeit immer wieder empfohlen zu werden. Sie enthält aus der Hand anerkannter Fachleute und Künstler ersten Ranges: Biographien mit Illustrationen, belehrende und unterhaltende Artikel, Erzählungen und Novellen, Gedichte und Humoresken, Preisrätsel und Auskunftsbureau, Briefkasten, wertvolle Beilagen wie Musik, illustrierte Musikgeschichte, Harmonielehre, Conversationslexikon, nebst einer Unmasse von Anzeigen, Nachrichten, Rezensionen und Stoffen verschiedenster Art aus der Welt der Töne in Dur und Moll, das alles für 80 Pfg. per Quartal. In neuen Auflagen sind auch frühere Jahrgänge zu beziehen. Jüngere Musikbeflissene finden in der ähnlichen Zeitschrift „*Musikalische Jugendpost*“ eine unerschöpfliche Quelle reinsten Genusses bei reicher Belehrung und Anregung. Beide Werke, Verlag von Grüninger, Stuttgart, seien als überall willkommene Geschenke auf die kommende fröhliche Weihnachtszeit in freundliche Erinnerung gebracht!

V.

*Meine Erinnerungen an Adolf Diesterweg*. Eine Festgabe zu dessen 100 jährigem Geburtstage am 29. Oktober 1890. Von *Eduard Langenberg*. 107 S. Frankfurt a/M. Verlag von Moritz Diesterweg. 1890. Preis 1 Mark. Das Erträgnis der Schrift ist für die Diesterweg-Stiftung in Berlin bestimmt.



Der Verfasser, einer der begeistertsten Schüler und treuesten Freunde Diesterwegs, zugleich sein Biograph, hat trotz seiner 83 Lebensjahre die Feder zur Hand genommen, um das Jubiläum seines geliebten Meisters festlich gestalten zu helfen. Die Schrift bringt uns viele interessante Züge aus Diesterwegs Leben und Wirksamkeit, namentlich über seine Beziehungen zu den Schülern, und so entschuldigen wir's gerne, dass die Person und die Verdienste des Verfassers etwas stark in den Vordergrund treten. *St.*

*Adolf Diesterweg und seine Verdienste um die Entwicklung des deutschen Volksschullehrerstandes.* Ein Gedenkblatt von *Richard Krause*. 189 S. Borna-Leipzig. Verlag von A. Jahnke.

In den ersten drei Kapiteln bespricht vorliegende Schrift die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volksschullehrerstandes bis auf Diesterweg; in Kapitel IV—VIII gelangt die Wirksamkeit Diesterwegs als Seminardirektor und Schriftsteller, sowie als Förderer der Lehrervereine zur Darstellung, und die letzten drei Kapitel behandeln Diesterwegs Kämpfe für die äussere Stellung des Lehrerstandes, für die Emanzipation der Schule von der geistlichen Schulinspektion und seine Forderung an den deutschen Lehrer. Die Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat, ist mit Fleiss, Sorgfalt und Geschick durchgeführt worden; das Buch bildet deshalb eine sehr empfehlenswerte Festgabe. *St.*

*Adolf Diesterweg.* Nach seinem Leben und Wirken zur Jubelfeier seines hundertjährigen Geburtstages dargestellt von *Karl Richter*. 260 S. Wien. Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn. 1890. 4 Fr.

Wer auch über Diesterwegs Leben sich zu unterrichten wünscht und die Tätigkeit des Meisters noch enger, als es in der vorhin angeführten Schrift geschieht, mit den verschiedenen Lebensabschnitten verknüpft sehen möchte, der greife nach diesem Buche, welches sich weitere Grenzen gezogen hat und seiner Aufgabe nicht minder gerecht wird. Dasselbe gliedert seinen Stoff folgenderweise: I. Jugend- und Lehrjahre. II. Wanderjahre. III. Reifezeit. IV. Meisterjahre. V. Kampfzeit. VI. Rubestand. VII. Letzte Lebensjahre. VIII. Bedeutung und Verdienste *Krause* sowohl als *Richter* lassen Diesterweg so viel als möglich selber sprechen, was nicht nur dem Buche besondern Reiz verleiht, sondern auch wesentlich dazu beiträgt, die Lust zu eingehenderem Studium der Diesterweg'schen Schriften zu wecken. *St.*

*Diesterweg und die Lehrerbildung.* Eine Geschichte der deutschen Lehrerbildung mit besonderer Berücksichtigung Diesterwegs. Von *Wilhelm Kreitz*, Lehrer in Cassel. Von der Diesterweg-Stiftung gekrönte Preisschrift. 131 S. Wittenberg. Verlag von R. Herrosé. 1890. Fr. 2.40.

Vorliegendes Buch zerfällt in fünf Abschnitte: I. Die Lehrerbildung bis zum Auftreten Pestalozzis und Diesterwegs. II. Die Lehrerbildung seit dem Auftreten Pestalozzis und Diesterwegs bis zum Jahre 1848. III. Diesterwegs Verdienste um die Lehrerbildung in den Jahren 1848—1854. IV. Die Lehrerbildung seit dem Erlass der Regulative bis nach dem Tode Diesterwegs. V. Aufschwung der Lehrerbildung seit dem Erlass der „Allgemeinen Bestimmungen“ von 1872. Wer auf Grund dieser kurzen Inhaltsangabe eine gründliche, doch nicht zu weitschweifige Studie erwartet, welche namentlich jungen Lehrern vorzügliche Dienste zu leisten vermag, der täuscht sich nicht; die Arbeit ist aber derart durchgeführt, dass auch ältere Lehrer dieselbe nicht aus der Hand legen werden, ohne sich zu sagen, dass sie darin nebst einer erwünschten Auffrischung manches gefunden, das ihnen in dieser Beleuchtung noch nicht entgegengetreten ist und deshalb besonders anregend gewirkt hat. Auch Gegner des Diesterweg'schen Geistes, welche ja von vorneherein sich nicht damit einverstanden erklären können, dass Diesterweg in den Mittelpunkt einer Geschichte der deutschen Lehrerbildung gesetzt werde, müssen von der Ruhe und Sachlichkeit der einschlägigen Erörterungen angenehm berührt werden. Wir an unserm Orte hätten es gern gesehen, wenn in dieser Studie die

